

Leseprobe

# Am Sessellift

von  
**René Freund**

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: ++43/1/535 52 22  
Fax: ++43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

## **Alle Rechte sind vorbehalten.**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: ++43/1/535 52 22  
Fax: ++43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

Auf der Bühne hängt der Doppelsitzer eines Sesselliftes. Das Publikum steht darunter, zusammengedrängt von Leitseilen, wie sie bei Liften verwendet werden, um das Anstellen weniger chaotisch zu gestalten.

Das Publikum kann natürlich auch auf seinen Sitzen sitzen; diesfalls müsste der Doppelsitzer ganz einfach auf die Bühne hinunterhängen.

Man hört das metallisch-elektrische Surren des Seils, von Zeit zu Zeit das Rattern der Führungsräder der Liftstützen. Das Geräusch schwillt manchmal bedrohlich an. Dann wird es wieder ruhiger.

Auf dem Doppelsitzer sitzen Fred und Heinz, als Schifahrer verkleidet.

FRED

Grüß Gott.

HEINZ

Grüß Gott.

FRED

Grüß Gott.

HEINZ

Guten Tag.

FRED

Guten Tag. Ich begrüße Sie.

HEINZ

Ich bin sehr erfreut.

FRED

Die Freude liegt ganz auf meiner Seite.

HEINZ

Ich möchte Ihnen ganz herzlich gratulieren!

FRED

Gratulieren? Also jetzt übertreiben Sie aber!

HEINZ

Bügel schließen.

FRED

Bügel schließen.

(Sie schließen den Bügel. Schweigen.)

HEINZ

Fremd. Mir fremd. Fremd.

FRED

Sie meinen?

HEINZ

Fremd. Mir fremd. Fremd.

FRED

Ja, ja.

HEINZ

Es ist schwer zu sagen, irgendwie.

FRED

Da haben Sie sicher recht.

HEINZ

Mir. Mir fremd.

FRED

Das Wetter war letztes Jahr auch besser. Das kann man wohl sagen.

HEINZ

Das kann jeder sagen.

FRED

Wollen Sie mich jetzt beleidigen, oder was?

HEINZ

Vielleicht, ja.

FRED

Ich wohne im Hotel.

HEINZ

Ich wohne nicht.

FRED

Sind Sie eventuell gemütskrank?

HEINZ

Mir.

FRED

Es wohnt sich recht gut dort.

HEINZ

Ich wohne nicht in mir.

FRED

Das Personal ist ausgezeichnet.

HEINZ

Meine Person ist sehr vielfältig.

FRED

Da haben Sie ja Glück.

HEINZ

Glück gehabt.

FRED

Ich heiße Fred. Ich komme von weit.

HEINZ

Ich heiße. Komme von ungefähr.

FRED

Wer sind Sie?

HEINZ

Und wenn ja wie viele?

FRED

Ich glaube, ich werde die Konversation mit Ihnen jetzt beenden. Wissen Sie, ich bin auf Urlaub hier, und ich möchte mich eigentlich erholen. Ich arbeite hart drüben. Alle arbeiten wir hart. Und wenn ich auf Urlaub bin, habe ich ein Recht auf Erholung. Sie können einen ja ganz schwindlig machen mit Ihrer Gemütskrankheit. Lassen Sie mich jetzt in Ruhe die Berge angucken. Ich bin hier auf Erholung. Ich habe ein Recht darauf, zu mir zu kommen.

HEINZ

Zu wem wollen Sie kommen?

FRED

Mir. Zu mir.

HEINZ

Sehen Sie, jetzt fangen Sie auch schon an.

FRED

Das sage ich ja. Sie sollen jetzt schweigen. Lassen Sie mich in Frieden. Ich bin ich und mir ist mir und mein ist mein und Heim ist Heim. Und jetzt Klappe.

HEINZ

(Mit fremder Stimme)

Klappe halten. Klappe halten. Klappe halten.

(Stille. Beide räuspern sich sehr verlegen, wobei das Räuspern von Heinz langsam in kotzähnliche Geräusche übergeht. Fred sieht ihn an.)

FRED

Ist Ihnen wohl nicht gut?

HEINZ

(Mit erstickter Stimme)

Oja. Sehr gut.

FRED

Fein. Wäre auch eine ganz schöne Schande, ginge es Ihnen nicht gut, hier an der frischen Luft.

(Heinz zündet sich eine Zigarette an und nimmt einen tiefen Schluck aus einem Flachmann, den er aus der Innentasche seines Anoraks genommen hat.)

HEINZ

Schande. Schande wäre das.

FRED

Ja. Da müßten Sie sich dann eines schämen. Richtig eines schämen müßten Sie sich dann.

HEINZ

(Mit fremder Stimme)

Schäm dich. Schäm dich. Schäm dich.

FRED

(Sieht ihn lange an.)

Dennoch will mir scheinen, es geht Ihnen nicht ganz gut.



HEINZ

Schäm mich. Schäm mich. Schäm mich.

FRED

Na bitte. Ich sag's ja.

HEINZ

Und sonst?

FRED

Was machen Sie eigentlich beruflich?

HEINZ

Wenn ich zum Beispiel Koch wäre ...

FRED

Sind Sie Koch oder nicht?

HEINZ

Jaja.

FRED

Sind Sie jetzt Koch oder nicht?

HEINZ

Ja. Jajajaja.

FRED

Wie kochen Sie eine französische Zwiebelsuppe?

HEINZ

Man nehme eine französische Zwiebel, schneide diese  
ondulationsmäßig auf, so, daß sie dann aussieht wie das  
Kräuseln des Meeres bei Nizza, nur eben nicht blau, sondern

glitzernd weiß, übergieße diese mit französischer Suppe, der zwangsläufig einige Tränen als vollwertiger Salzersatz beigefügt worden sein werden. Man serviere heiß mit einer Scheibe Toast, die man mit Brie, man kann auch Gorgonzola verwenden, im Rohr überbäckt und streue ganz zum Schluß ein paar Maden über das Ganze. Es ist wichtig, daß dies erst am Schluß stattfindet, sonst sterben nämlich die Maden in der heißen Suppe und dann sehen sie nicht mehr so lustig aus, weil sie sich nicht mehr ringeln und räkeln und krümmen. Alles nur ein kleiner Witz.

FRED

Ich unterhalte mich sehr. Ich werde Sie zu meiner weiteren Unterhaltung auf ein weiteres Rezept überprüfen.

HEINZ

Oh. Das finde auch ich sehr unterhaltsam.

FRED

Wie kochen Sie ....

HEINZ

Mit Spannung erwarte ich Ihre kulinarische Frageattacke. Ich werde parieren mit Kochlöffel, Spickgabel und einem Gebet zu meinem Schöpfer.

FRED

Wie kochen Sie ...

HEINZ

Ich fürchte mich nicht.

FRED

Mastridierte Patschkalotten mit Perfolinum?

HEINZ

Patschkalotten mit Radosir mastridieren. Perfolinum kurz aufkochen lassen, abseihen und mit kaltem Wasser abschrecken, bis sich die Geschlechtsteile ins Körperinnere zurückgezogen haben. Passieren. Anwärmen und mastridierte Patschkalotten kurz ziehen lassen. Mit Eilimuk garnieren und servieren.

FRED

Getränkavorschlag?

HEINZ

Veltliner aus der Brünnerstraße.

FRED

Ich sehe, Sie sind ein Kenner.

HEINZ

Ich glaube, ich sterbe.

(Heinz nimmt wieder einen Schluck aus seinem Flachmann.  
Fred sieht ihn an, doch Heinz bietet ihm nichts an.)

FRED

Warum sterben Sie?

HEINZ

Ich bin so schrecklich nervös ...

FRED

Haben Sie Angst vor dem Liftfahren? Oder persönliche Probleme ... bitte, ich will Ihnen nicht zu nahe treten.

HEINZ

Nein ... es ist mehr ... mit Ihnen allein auf einem Lift ...

FRED

(Sieht ihn erschrocken an.)

Sie werden doch keine Absichten haben ... ich meine, sind Sie schwul oder so?

HEINZ

O nein, es ist nur ... ich bin so gefangen ... befangen.

(Er fühlt seinen Puls.)

Sterbe ich?

FRED

Bitte erst oben. Am Gipfelhaus. Da wären Sie auch dem Himmel schon ein ganzes Stück näher. Außerdem bin ich noch nie mit einer Leiche am Sessellift gefahren.

HEINZ

Ich spüre, mir wird übel.

FRED

Wollen Sie jetzt vielleicht wieder Ihre Kotzshow abziehen?

HEINZ

Von Show keine Spur.

FRED

Von Kotz auch nicht.

HEINZ

Auch schlecht Ding braucht Weile. Mehr Weile sogar als gut Ding.

FRED

Ganz ein Schlauer.

HEINZ

Was ich spreche entspricht nur dem, was der Fall ist.

FRED

Der Fall ist, wenn ich den Bügel öffne und Sie hinunterstoße.

HEINZ

(Gerät wieder in Panik)

Es ist verboten, den Bügel während der Fahrt zu öffnen.

FRED

Es ist auch verboten, während der Fahrt mit dem Fahrer zu sprechen.

HEINZ

Es ist verboten, zu töten.

FRED

Es ist verboten, unerlaubt zu sein.

HEINZ

Es ist verboten, auf der Wiese Kaka und Lulu zu machen.

FRED

(Ein Kampf entsteht. Fred versucht, den Bügel aufzureißen, doch Heinz wehrt sich entschieden. Nach einiger Zeit gibt Fred auf.)

Für einen Sterbenden haben Sie noch recht viel Kraft.

HEINZ

Sie sind doch auch ein Sterbender. Auch wenn Sie sich vertippen und sich für einen Strebenden halten.

FRED

Ich würde vorschlagen, daß wir für den Rest der Fahrt von derartigen philosophischen Verirrungen Abstand nehmen.

HEINZ

Dann provozieren Sie mich länger nicht!

FRED

Wenn es Ihnen nicht paßt, dann steigen Sie doch aus.

(Er sieht hinunter und kann sich vor Lachen nicht mehr halten. Heinz sieht auch hinunter und beginnt wieder mit seinen Würgegeräuschen.)

FRED

Ich ignoriere Sie.

HEINZ

Ignorant.

FRED

Zum Glück ist unsere Fahrt bald vorbei. Ich sehe schon das Gipfelhaus.

HEINZ

Die Fahrt dauert noch recht lange. Das tiefste Stück kommt noch.

FRED

Sind Sie vielleicht auch noch höhenschwindlig?

HEINZ

Tiefe macht mir nichts.

FRED

Ist schon in Ordnung. Bleiben Sie bitte ganz ruhig. Ganz ruhig bleiben.

HEINZ

Fremd. Mir fremd.

FRED

Hatten Sie schon erwähnt.

HEINZ

Ja.

FRED

Hören Sie. Fremd bin hier ich, verstanden. Klar? Sie sind hier zu Hause, ja? Sie sind der Einheimische, ich bin der Fremde.

HEINZ

Ein Heimisch. Ich bin ein Heimisch.

FRED

Ja, sag ich doch. Hört man schon an dieser Sprache. Viele mögen ja die Sprache nicht. Ich schon. Erinnert mich immer verdammt an den Urlaub. Ferien. So richtig ausspannen kann ich, wenn ich diese Sprache höre. Im Sommer ist es eine andere

Sprache. Da bin ich immer woanders. Da geht einem so richtig das Herz auf wenn die so reden. Ist für mich wie Urlaub. Herrlich ist das.

HEINZ

Schwer. Schwer zu verstehen.

FRED

Wenn ich zum Beispiel in die Türkei auf Urlaub fahren würde, dann würde mich vielleicht Türkisch auch an die Ferien erinnern. Das wäre verdammt praktisch, weil bei uns ist ja alles voller Türken.

HEINZ

Voller fremd.

FRED

Ja, könnte man auch sagen. Vielleicht würde mich dann aber auch im Urlaub in der Türkei das Türkisch an das Türkisch zu Hause erinnern, weil bei uns alles voller Türken ist. Das wäre natürlich verfehlt. Da würde gar keine rechte Stimmung aufkommen.

HEINZ

Rechte. Keine rechte Stimmung.

FRED

Genau. Deshalb komme ich hierher.

HEINZ

Mir. Sie kommen zu mir.

FRED

Nein, also zu Ihnen wirklich nicht. Nichts für ungut, aber zu Ihnen speziell wirklich nicht.

HEINZ

Mir. Ich komme zu mir.



FRED

Wir kommen jetzt zum steilsten Stück. Von hier hat man einen wunderschönen Blick auf das Gebirgspanorama. Sehen Sie sich das an, und sehen Sie nicht in die Schlucht mit ihren schroffen Felsen hinunter, denn wenn Sie Angst haben, dann wird Sie auch das kleine Sicherheitsfangnetz über dem klaffenden Abgrund nicht sehr beruhigen. Ich bitte Sie, sich zusammenzunehmen.

HEINZ

Täte ich das nicht, wäre ich schon aufgelöst, zerflossen, zerschmolzen oder in kleine Eisbröcklein auseinandergezittert.

(Das surrende und knatternde Geräusch des Sesselliftes hat plötzlich aufgehört.)

FRED

Oh verdammt, was ist jetzt los?

HEINZ

Was ist los?

FRED

Oh Scheiße, nein, das gibt es doch nicht.

HEINZ

Gibt viel.

FRED

Das darf doch einfach nicht wahr sein!

HEINZ

Wahr. Es ist richtig, aber es darf nicht wahr sein.

FRED

Da bleibt doch glatt dieser Lift stehen. Dieser verdammte Lift.

(Sie schweigen. In der Stille hört man leise den Wind in den Baumwipfeln pfeifen und, sehr entfernt, das Gedudel der Schihütten-Musik. Eine Bergdohle krächzt.)

HEINZ

(Nach einer Weile.)

Der Lift ist stehengeblieben.

FRED

Oh danke, ich danke Ihnen sehr für diesen wertvollen Hinweis.

HEINZ

Im steilsten Stück. Direkt über dem tiefsten Abgrund.

FRED

(Nach einer Pause)

Hallo! Hallo! Hört uns hier jemand? Was ist denn los?

HEINZ

(Leise)

Hallo. Hallo.

FRED

Hallo! Sie da vorne! ... verflucht, der hört uns nicht.

HEINZ

Der ist ja auch sieben Sessel weiter vorne.

FRED

Na und? Der müßte uns doch hören. Aber der will uns vielleicht nicht hören.

HEINZ

Vielleicht hat er seine eigenen Probleme.

FRED

Ich tendiere eher dazu zu meinen, er ist Ausländer und versteht uns nicht.

HEINZ

Sind Sie nicht auch Ausländer?

FRED

Naja. Nicht viel mehr als Sie.

HEINZ

Da haben Sie wahrscheinlich recht.

FRED

Sie sind sicher auch für Ausländer.

HEINZ

Was meinen Sie, für Ausländer?

FRED

Leute wie Sie sind immer für Ausländer.

HEINZ

Wie bin ich?

FRED

Sie sind sich fremd und fühlen sich fremd und haben Furcht,  
daß man es eines Tages merkt und Sie dann auch behandelt wie  
einen Fremden.

HEINZ

Ich muß mal.

(Er sieht auf das Publikum, das unter ihm steht.)

Ich würde mich jetzt gerne da hinunter erleichtern.  
Aber wenn Sie daneben sitzen, dann kann ich wahrscheinlich  
nicht.

FRED

Tun Sie sich keinen Zwang an. Schämen Sie sich nicht.  
Meiner ist auch nicht so groß.

HEINZ

Ich schäme mich aber. Oh Gott. Ich muß dringend an die frische  
Luft.

FRED

Berge, Pisten, Wälder, eine leise Brise ... die Luft könnte  
nicht frischer sein.

(Wieder hört man den Wind und das leise Kratzen von  
Schiern auf der Piste.)

HEINZ

Vielleicht könnten wir wenigstens den Bügel öffnen?

FRED

Aber bitte.

(Er öffnet den Bügel. Heinz atmet tief durch. Fred sieht ihn verwundert an.)

HEINZ

Ah, jetzt ist mir leichter.

(Heinz nimmt einen Schluck aus seiner Schnapsflasche und zündet sich eine weitere Zigarette an.)

FRED

Ich glaube, Sie sind ein Hysteriker.

HEINZ

Nur Frauen sind hysterisch.

FRED

Dann sind Sie von mir aus eine Frau.

HEINZ

Wissen Sie, ich bin ganz außer mir. Ganz außer mir bin ich.

FRED

Worüber? Ich meine, was erregt Sie so?

HEINZ

Das weiß ich selber auch nicht. Aber ich gerate ganz außer mir. Und dann bin ich außer mir. Oft tagelang.

FRED

Und was tun Sie dann? Ich meine, schlagen Sie dann um sich? Wollen Sie jemanden umbringen? Schreien Sie?

HEINZ

Alle Enden meines Nervensystems zittern. Einzelnen. Und jedes einzelne Ende in einem anderen Takt.

FRED

Vielleicht sind Sie Epileptiker. Sie sollten einmal einen Arzt konsultieren.

HEINZ

Ich habe schon einen Arzt konsultiert. Verschiedene Ärzte. Alle Ärzte. Sie wissen alle nichts.

FRED

Aber wenn Sie so zittern?

HEINZ

Niemand merkt das. Nur ich merke das Zittern. Es ist sehr innerlich.

FRED

Vielleicht sollten Sie es veräußerlichen. Zittern Sie!!

HEINZ

Sie sind auf die andere Seite des Leben gefallen. Sie sind mir fremd.

FRED

Jajaja, ich weiß schon.

HEINZ

Ich bin gefangen.

FRED

Wer fängt Sie?

HEINZ

Ich weiß es nicht. Ich nicht, glaube ich. Das wäre zu billig. Und jemand anders auch nicht. Das wäre noch billiger.

FRED

Na dann - sind Sie doch frei!

HEINZ

Mein Gott. Was Sie reden.

FRED

Sie sollten einmal sich hören.

HEINZ

Jaja, ich weiß.

(Schweigen. Stille.)

FRED

Scheint eine längere Sache zu sein, hier. Generatorschaden oder so. Schöne Scheiße. Ich wollte doch eigentlich schifahren.

(Schweigen. Stille.)

Sie sind nicht der wahnsinnig gesprächige Typ, was?

(Schweigen. Stille.)

FRED

Sind Sie wirklich Koch? Ich meine ... was machen Sie wirklich? Was tun Sie?

HEINZ

Ich habe diese Frage erwartet. Immer wollen alle, daß ich etwas mache. Daß ich etwas tue. Vor allem, daß ich etwas werde.

FRED

Man muß etwas tun. Sonst verhungert man.

HEINZ

Man verhungert auch, wenn man etwas tut. Verstehen Sie das?

FRED

Das ist jetzt wahrscheinlich in einem höheren Sinn verstanden.

HEINZ

Haben Sie nie das Gefühl gehabt, daß Sie sich verlassen? Daß Sie aus sich austreten und nicht wissen wohin und auch nicht wissen, was zurückbleibt?

FRED

Naja ... nein.

HEINZ

Ich glaube oft, wenn ich so zittere und dasitze und Watte im Kopf habe, aber eine Art Stahlwatte, die sich enger und enger um mich zieht ...

FRED

Ja. Was glauben Sie dann?

HEINZ

Was glaube ich dann. Nichts glaube ich dann.

FRED

Sie sollten etwas arbeiten. Körperliche Arbeit und vor allem: Nicht rauchen, nicht trinken. Gifte sind Gift für Sie.

HEINZ

Gifte sind Gift für mich. Das weiß ich.



FRED

Warum rauchen und trinken Sie dann?

HEINZ

Vielleicht, um mich zu vergiften.

FRED

Was jammern Sie dann? Sie haben Ihr Ziel erreicht.

HEINZ

Ja, aber es tut weh.

FRED

Wenn sich einer aufhängt, dann tut das auch weh.

HEINZ

Ich weiß.

FRED

Warum tun Sie es dann?

HEINZ

Ich hänge mich ja gar nicht auf.

FRED

(Schaut nach oben.)

In unserer gegenwärtigen Situation dürfte das auch ziemlich zwecklos sein. Wir hängen schon.

HEINZ

Ich vergifte mich, um nicht in mir zu sein.

FRED

Sie sind nicht ganz bei Trost.

HEINZ

Ich bin nur bei mir, wenn ich betrunken bin. Ich muß etwas werden. Ich muß jemanden darstellen. Trinken ist die billigste Art, jemanden darzustellen und niemanden darzustellen und dennoch wird einem verziehen, weil alle glauben, daß man ja nichts dafür kann.

FRED

Also billig .. bei den Schnapspreisen. Und erst die Zigaretten! Wenn man zwanzig Jahre lang jeden Tag ...

HEINZ

Ich weiß, dann hat man dann nach zwanzig Jahren ein Eigenheim. Eigen. Heim. Dann kann man froh sein. Dann ist das Eigen zu Hause.

FRED

Uh, uh, Sie können einem schon verdammt auf der Seele lasten.

HEINZ

Ja, ich weiß. Ich bin ein Arschloch. Indem ich Ihnen alles das erzähle, will ich mich nur entlasten und belaste gleichzeitig Sie.

FRED

Mich? Mich können Sie nicht belasten.

HEINZ

Auch die auf der anderen Seite des Lebens können herüber fallen.

FRED

Jaja, soll schon vorgekommen sein.

HEINZ

(Mit fremder Stimme)

Ich muß etwas werden.

FRED

Ja, ja.

HEINZ

Was sind eigentlich Sie?

FRED

Zur Zeit im Urlaub. Und zwar mit Nachdruck. Sonst in der  
Wirtschaft.

HEINZ

Ich muß etwas werden.

FRED

Na werden Sie doch etwas. Werden Sie zum Beispiel Dichter.  
Bei allem, was Sie immer so erzählen, hätten Sie gute Chancen.

HEINZ

Wenn ich nicht so zittern würde, würde ich schreiben.

FRED

Aber Sie zittern ja gar nicht wirklich. Sie könnten es ruhig  
probieren.

HEINZ

Wenn ich meinen Zustand auf ein Papier schreibe, dann ist er  
gebannt. Ich traue mich das nicht. Ich habe Angst vor der  
Bannung.

FRED

Verbannung. Sie verbannen den Zustand.

HEINZ

Ich schreibe manchmal in den Computer, um zu sehen, wie es aussieht, wenn ich etwas zu Papier banne. Ich habe noch nie gesichert.

FRED

Sie sollten es probieren. F 10 oder mit dem Cursor "Datei sichern" anklicken. Wissen Sie, man kann auch Geld verdienen damit. Sie brauchen ein Buch und das richtige Outfit. Längere Haare und einen bescheuerten Blick. Da brauchen Sie auch nicht mehr lange zu üben. (Er lacht.) Oder ganz kurze Haare, eine Lederjacke und in Ihrer Freizeit boxen Sie. Die Leute werden Sie lieben. Die Frauen werden Ihnen nachlaufen. Als Künstler hat man ein hohes Ansehen in der hohen Gesellschaft. Nicht einmal Ärzte können da mithalten.

HEINZ

Ansehen. Ich will mich. Mich ansehen. Zum Beispiel, daß ich in den Spiegel schaue und mir denke: Sieh an, das bist du. Statt dessen schaue ich in den Spiegel und denke mir: He, wer bist du denn? Oder: Aha, das bin also ich. Sehr interessant. Dann zeige ich mir die Zunge, aus Protest und auch ein bißchen, um Art und Farbe des Belags zu überprüfen. Dann ziehe ich meine Tränensäcke hinunter und schaue nach, ob neue Adern im Auge geplatzt sind oder ob rote Punkte auf der Iris mein baldiges Ende ankündigen. Schließlich kontrolliere ich meine Muttermale auf Wucherungen, dunkle Flecken oder ungewöhnliches Wachstum.

FRED

Schauen Sie sich in den Spiegel und sagen Sie sich: He, Mann, du bist gut.

HEINZ

Das bringe ich nicht über die Lippen. Ich würde lachen oder weinen. Ich kann gar nicht weinen.

FRED

Sie sollten es einmal probieren. Passen Sie auf, ich erzähle Ihnen eine traurige Geschichte. Es war einmal ein kleines Mädchen, das ...

HEINZ

Das hat keinen Sinn. Ich kann nicht weinen. Nicht einmal vor Zorn oder so.

FRED

Sie haben ein Problem mit Ihren Emotionen. Sie müssen zulassen! Aus sich herausgehen!

HEINZ

Haben Sie auch Seminare besucht?

FRED

Seminare? Ich?

HEINZ

Nein, Sie nicht. Sie haben das nicht nötig.

FRED

Na gut. Ich gebe es zu. Ich habe bei einem Seminar für Manager mitgemacht. So eines für die, die nicht damit fertig werden, daß sie Geld machen und dann plötzlich einen anderen Sinn wollen oder so was.

HEINZ

Na eben. Sie auch.

FRED

Man hat mich gezwungen. Von der Firmenleitung. Aber es war nicht schlecht. Sehr interessante Erfahrungen.

HEINZ

Erfahrungen.

FRED

Ja. Ich habe ganz neue Aspekte an mir kennengelernt. Zum Beispiel, daß ich ein totales Problem mit meinem Vater habe. Ich habe es dann auf einen Polster projiziert und losgelassen. Ich habe den Polster in die Mitte unseres Kreises gelegt und dann habe ich ihn angeschrien ... und sie haben mich immer weiter gedrängt ... und ich habe noch lauter geschrien ... und ihn beschimpft ... weiter, weiter, gib's ihm, haben sie gesagt ... dann habe ich ihn geschlagen ... fester, fester ... und dann ... habe ich ihn getreten ...

(Er beginnt fast zu weinen, fängt sich jedoch sofort wieder.)

Es ging wunderbar. Es ist jetzt alles in Ordnung, mit meinem Vater.

HEINZ

Und was wurde aus dem Polster?

FRED

Aus dem Polster? Keine Ahnung, was aus dem Polster wurde. Ich habe keine Ahnung.

HEINZ

Und das nennen Sie geklärt?

FRED

Es war ja nur ein Polster. Ein läppischer kleiner Polster.

HEINZ

Jaja, ich weiß. Sie sind auf der anderen Seite.

FRED

Outen Sie mich doch nicht immer. Suchen Sie sich lieber eine vernünftige Beschäftigung.

HEINZ

Vollbeschäftigung. Die Vollbeschäftigung ist das wichtigste Element der Ordnung, seit die Kirche weggefallen ist. Die Vollbeschäftigung ist der neue Gott. Wer nicht vollbeschäftigt ist, ist Ketzer. Geoutet. Der letzte Arsch.